

vom 10. Okt. hatte sich dort ein Vorfall ereignet, der große Sensation erregte. Eine Frau, die vor einem Gefängniß vorbei ging, gab einem der Gefangenen, der zum Fenster heraus sah, ein Zeichen. Die Schweizer Schildwache, die sich vor demselben befand, bemerkte es, gab auf den Mann Feuer und tödete ihn. Die Frau wurde verhaftet. (R. 3.)

Die Uhr.

Der erste Violinist eines kleinen Theaters in Neapel lehrte in einer sehr finstern Nacht nach beendigtem Schauspiel in seine Wohnung zurück. Der arme Mann hatte von Natur kein Löwenherz, und zum Unglück hatte man sich in den Zwischenakten den Spaß gemacht, ihm alle Arten schreckliche Geschichten zu erzählen, die in den leztvergangenen Nächten vorgefallen seyn sollten. Er beschleunigte also seine Schritte, willerte — der Himmel mag wissen, in welchem Tone! — Arien aus der „diebischen Elster“ und maß die Vorübergehenden mit ziemlich verstörten Blicken.

Als er um eine Ecke biegt, streift er an einen Mann an, dessen Aeußeres ihm im höchsten Grad verdächtig vorkommt, und zur selben Zeit glaubt er an seiner linken Seite eine leichte Verührung zwischen Weste und Rock zu empfinden. Er fährt mit der Hand nach der Uhrtasche und — die Uhr ist nicht mehr da.

„Meine Uhr!“ ruft er mit einer Lebhaftigkeit aus, die er nicht bemessen konnte; aber kaum ist dieser Ausruf über seine Lippen, als er hätte unter die Erde sinken mögen, so groß war der Schrecken, den ihm der Unbekannte einjagte.

„Hier ist sie!“ erwiderte der Andere, ließ den reclamirten Gegenstand in seine Hände gleiten und reitete sich in vollem Laufe. Unser Violinist war nicht minder lebhaft, er drückte mit einem Faustschlag seinen Hut in das Gesicht und eilte die Straßentlang, ohne sich umzusehen. Zu Hause angelangt, hätte er nichts Eiligeres zu thun, als das Abenteuer seiner Frau zu erzählen; er machte ihr eine merkwürdige Beschreibung. Drei Männer hatten sich auf ihn mit schrecklicher Gewalt gestürzt, vielleicht waren es auch ihrer vier gewesen, in seiner Verwirrung hatte er nicht genau gezählt. Man hatte Messer an die Kehle gesetzt, man wollte ihn völlig ausplündern, aber Dank dem heiligen Januarius und seiner natürlichen Veberrtheit, er hatte sich wie ein Tiger vertheidigt und die Räuber waren gezwungen gewesen, ihm seine Uhr wiederzugeben.

„Wie, Deine Uhr? Eher!“ sagte seine Frau und betrachtete ihn mit einem Blicke, als ob er

narrisch geworden sei; „hier ist ja Deine Uhr; Du hast sie auf dem Tische liegen lassen.“

„Ach mein Gott!“ rief der erschrockene Violinist, „also ich habe diesen braven Mann bestohlen!“

Und ohne einigß Zögern zündete er sich eine Laterne an, bittet zwei Nachbarn, ihn zu begleiten, und eilt zum Commissär, um die unglückliche Preziose dort zu deponiren, die auf eine seltsame Weise sich in seinem Besitz befand.

Der Mann, dem die Uhr gehörte, war auch schon auf dem Bureau des Commissärs, er war wenige Minuten früher als unser Violinist gekommen und unterzeichnete eben das Protokoll seiner Anzeige.

Bei den ersten Worten des Künstlers rief der Unbekannte: „Wie? Sie sind Der, der mich bestohlen hat!“

„Ich bitte sehr! wofür halten Sie mich?“ versetzte unwillig der Violinist.

„Für Einen, der meine Uhr genommen hat.“

„Warum haben Sie mir sie gegeben?“

„Warum forderten Sie mir sie ab?“

„Sehen gut, meine Herren!“ sagte der Commissär, „Sie können einander getrost die Hände reichen, Einer ist so unschuldig wie der Andere.“ Und er entließ sie lächelnd.

Ein französischer Oberst, der in der Schlacht an der Alma einen Schuß in das linke Bein bekam und damals in der Krim nothdürftig auscurirt wurde, sah sich in jüngster Zeit, da eben dieses Bein durch einen Bruch schwer verletzt ward, zur Verhütung des Brandes genöthigt, sich dasselbe abnehmen zu lassen. Während er selbst bei dieser fürchterlichen Operation vollständige Ruhe und Besonnenheit bewahrte und gelassen seine Cigarre rauchte, stand sein Burche klagend und jammern daneben. Als seinem Herrn das Schluchzen und Weinen desselben zu viel ward, rief er ihm ärgerlich zu: „Wirst Du nun einmal still seyn, Kerl. Niemand hat weniger Grund zur Verübniß als Du, denn du wirst in Zukunft statt zweier Stiefel nur einen zu putzen haben.“

Charade.

Bei meiner Ersten staunt ihr wie!
Die zweite nennt Euch jedes Land.
Mein Ganzes Euch ist durch Genie
Durch Dichtkunst, sanfte Harmonie
Der Sprache, durch Talent bekannt.

Auflösung der Charade in Nr. 82:
Rittersporn.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. J. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 85.

Dienstag den 27. October

1857.

Amliche Bekanntmachungen.

Vorladung in Sants- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachbenannten Sants-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesellich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigte andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen, wie in dem andern Falle, unter Vorlegung der Beweis-Mittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten ersichtlich sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Bezugs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände, und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Weibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidations-Tagsfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst n. ch der Liquidations-Tagsfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachw. ist.

Zu den Verhandlungen in nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntenen Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Aus-schreibende Stelle.	Datum der amtl. Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagsfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.	Bemerkungen.
Oberamts-Gericht Schorndorf.	16. October.	Hohengehren.	Anne Marie, geb. Schmid, Wittwe des Georg Michael Schwilk, gew. Bauren in Hohengehren.	Mittwoch den 18. Novbr. Vorm. 9 Uhr.	Nächste Gerichtsung.	

Schnaitz. Dankfagung.

Für die Abgebrannten in Vaach sind ferner folgende milde Gaben eingegangen: von Hr. Dr. v. Strölin 1 fl., L. und M. 1 fl. M. Weigand 12 kr. Kirchenopfer von Schorndorf 16 fl. Auch hiefür unsern wärmsten Dank.

Das gem. Amt.
Lessing, W. Weinland.

Oberurbach.
Gefundenes.
Am Donnerstag den 22. d. M. ist im

Staatwald Köthen, hiesiger Markung, ein Schaf (Dammel) gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solches binnen 15 Tagen von heute an gegen Erlas der Fütterungs- und Infections-Kosten hier abholen, widrigenfalls nach Verfluß dieser Frist zu Gunsten des Finders über dieses Schaf verfügt würde.

Den 26. October 1857.

Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.
Zu der am Mittwoch den 28. dies Vor-

mittags auf dem hiesigen Rathhause stättfindenden Gauversammlung der landwirthschaftl. Vereine von

Cannstatt, Waiblingen, Ludwigsburg, Marbach, Backnang, Leonberg und Schorndorf

werden alle Freunde der Landwirthschaft freundlichst eingeladen.

Das gemeinschaftl. Mittagessen findet im Gasthof zum Hirsch Statt.

Den 22. October 1857.

Das Comité.

Schorndorf.

500 fl. hat im Auftrage auszuleihen
Hospitalpfleger Laur.

Schorndorf.

Christof Zindel, Weißgerber hat gegen geseliche Sicherheit sogleich 150 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen bereit liegen.

Letzten Freitag ging auf der Straße von Winterbach nach Hebsack ein ungefähr 4 Schuh langes und 4 Zoll breites Ristchen mit einem Thermometer verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen Belohnung in der Frank'schen Bierbrauerei Engelberg abzugeben.

Buhlbronn.

Einen dreijährigen Dienstarren hat bis Martini zu verkaufen

Jacob Walter.

Am Mittwoch Sim. und Jud. Feiertag haben

Backtag

Straub-Dieter Herz.

Mannichfaltiges.

Eßlingen. Wenn man bei uns in Württemberg ca. 80,000 Morgen Weinberge annimmt, was es ungefähr haben soll, und den Morgen durchschnittlich nur mit einem Ertrag von 7 Eimern berechnet, erhalten wir 560,000 Eimer; und rechnen wir den Eimer zum niedersten Preise von 30 fl., so haben wir dieses Jahr zum mindesten, den Wein in Geld berechnet, sechszehn Millionen, achtmalhunderttausend Gulden Einnahme.

Ravensburg, 19. Okt. Gegenwärtig macht ein Vorfall in allen Zirkeln hier viel Sprechens. Ein sauberes Kleeblatt von weiblichen und männlichen Individuen sitzt unter Schloß und Riegel, wozu der Gerichtsdiener die Schlüssel in Händen hat. Sie sind angeschuldigt, falsche Pfandscheine gefertigt und

darauf bedeutende Anlehen vom Reichthümlichen erhalten zu haben. Der Gang der gerichtlichen Untersuchung gebot, eine Handschriftenvergleichung vornehmen zu lassen, wozu zwei Experten aus der Zahl der hiesigen Schullehrer berufen worden sind. Einem derselben fiel es Morgens im Bett ein, vor 3 Monaten ein Anlehen von 2000 fl. auf einen Pfandschein realisiert zu haben, wobei er den Gedanken nicht entfernen konnte, ob wohl sein Pfandschein nicht auch an die angereicht werden könnte, über die er den Tag zuvor zum Nachtheil der Gläubiger ein Gutachten hatte abgeben müssen. Aufstehen, Lichtmachen und die Handschriften im Pfandschein anschauen, war dem besorgten Lehrer das Werk eines Augenblicks. Und was fand er? Dieselben Schriftzüge in den Unterschriften waren auch hier zu finden, wie in den bei Gericht hinterlegten ähnlichen Documenten. Man kann sich den Schreibern des Lehrers denken, der diese Entdeckung gleich bei Gericht anzeigte, daß die Untersuchung nun auch auf diesen Fall ausdehnte. Während von dem Weib ein offenes Geständniß, diese verbrecherische Handlung begangen zu haben, vorliegt, soll das von dem Mann noch mangeln. Ob und wie viel von den bei den Angeklagten gefundenen 900 fl. der beschädigte Schullehrer erhalten wird, das ist bis jetzt noch zweifelhaft, denn es soll eine ganze Bande bestehen, die sich seit geraumer Zeit mit Fälschung von Pfandscheinen abgibt, daher es möglich ist, daß noch andere auf gleiche Art Beschädigte auf diese 900 fl. Anspruch haben. Auch ist vor 3 Wochen ein Schreiber aus Tettnang wegen gleicher Anschuldigung an das Oberamtsgericht Saulgau abgeliefert worden. Ob dieser mit den hier Verhafteten in Verbindung steht, ist bis jetzt noch nicht bekannt. (D. B.)

Von dem Schwarzwalde wird folgendes mitgetheilt: Aus dem Blühen des Haidkrautes wissen die Jäger und Holzhauer im Herbst die Strenge des darauf folgenden Winters zu bestimmen und irren sich hierin selten. Diese Pflanze, von der Natur zur Ernährung des Wildes und der Vögel bestimmt, blüht, wenn ein milder Winter bevorsteht, nur sparsam, und die Natur verspricht alsdann für die Nahrung der Thiere durch andere Kräuter und durch einen vom Schnee freien Boden zu sorgen. Blüht dagegen, wie es zum Beispiel der Fall ist, das Haidkraut üppig und bis herab auf den Boden, so steht ein strenger Winter bevor, wie denn alsdann das Wild fast lediglich auf den Samen dieses Gewächses, den es unter dem Schnee hervorscharrt, angewiesen ist. Nach den Behauptungen der Waldleute wird daher der bevorstehende Winter sehr strenge werden. Die erwähnte Beobachtung soll durchaus nicht in das Gebiet des Aberglaubens und der Chimäre gehören, sondern auf wissenschaftlichen Nachweisen beruhen.

Ein fröhlich Gemüth.

Von Ottilie Wildermuth.

bleibe nicht am Boden heften,
frisch gewagt und frisch hinaus!
Kopf und Arm mit heitern Kräften
Ueberall sind sie zu Haus.

Göthe.

Gefegnet seien die Fröhlichen, und gefegnet sei vor Allem das Andenken der Frau Lene Gutsmuths! Ihr fröhliches Herz und ihre hellen Augen haben mancher Seele wohlgethan.

Es ist durchaus nicht guter Geschmack, den Personen in einer Geschichte so gar passende Namen zu geben, und wenn ich in dem reichen Buch, das meine Kindheit erheiterte, unter andern schönen Sachen las: Herr Fröhlich führte seinen Namen mit Recht, denn er stand alle Morgen um 4 Uhr auf, oder Pehlemaun stahl selber nicht, aber er verhehlte alles, was Andere gestohlen hatten, so fand ich damals schon unwahrscheinlich, daß sie gerade diesen Familiennamen geführt, weil doch schwerlich schon der älteste Urvater des Pehlemaun Diebshehler gewesen war. Ein guter Muth aber ist schon eher eine erbliche Eigenschaft, und wenn Frau Gutsmuths mehr Anspruch auf ihren Namen hatte, als ihr Mann, dem er angeborren war, so dürfen wir das für eine ergänzende Zügung des Geschickes ansehen.

Ein leichter, heiterer Sinn scheint Manchen eine bedenkliche Mitgabe, da man annimmt, er sei zum Voraus als Schutzwaffe gegen künftige schwere Schicksale beschieden, und als Lenchen als siebenjähriges Kind die Leiche ihrer Mutter mit Blumen schmückte, und unter Thränen lächelnd zu der theilnehmenden Nachbarin sagte: „Gelt, die Mutter steht schön aus und sie kommt auch in den Himmel, wo's ganz schön ist und ist so vergnügt,“ da seufzte diese: „O Du armes Kind, wirst den guten Muth wohl noch nöthig haben!“

Sie hat ihn noch nöthig gehabt, aber sie hat ihn ihr Leben lang mit Dank erkannt als eine köstliche Gottesgabe.

Der Vater der kleinen Lene, ein städtischer Beamter, war schon vor der Mutter gestorben und das Erbe sehr, sehr unbedeutend. Bewandte genug; die nächsten davon versammelten sich, um Familienrath über das Waislein zu halten; eine Cousine des Vaters, die Frau Geheim Oberfinanzrätthin Fröbel, Herr Commerzienrath Gif aus Klostingen, dessen erste Frau eine Halbschwester des Vaters gewesen war, und der Schultheiß Butterbel mit Frau, ein Stiefbruder der seligen Mutter.

Die Frau Geheim Oberfinanzrätthin erklärte, daß

sie schon zu viel in Anspruch genommen sei, um sich mit dem Kinde zu befassen, auch müßte sie doch auf ganz verschiedenem Fuße mit ihren Töchtern erzogen werden, was auch seine Inconvenienzen hätte. Der Herr Commerzienrath zeigte sich sehr verwundert über die Ehre, die man ihm erwies, ihn zu Rathe zu ziehen, da die Verwandtschaftsansprüche der Kleinen an ihn ja längst abgestorben seien; er als älterer Mann könnte sich natürlich nicht mit dem Kinde befassen, doch sei er im äußersten Nothfalle zu einem kleinen Kostgeldbeitrag bereit.

Endlich meinte die Tante Schultheiß, sie wolle es mit der Kleinen versuchen und sie zu sich nehmen. Frau Oberfinanzrath meinte gegen den Vermund: „Die Frau sei doch zu ungebildet, um ihr die Erziehung eines Mädchens zu überlassen;“ da aber keine der gebildeten Vasen und Tanten sich in der Lage fand, das Kind ohne Kostgeld zu übernehmen, so blieb keine andere Wahl.

Lenchen wurde der Tante Schulzin übergeben mit verschiedenen Andeutungen an diese, wie sie sich dies Vertrauen zur Ehre schätzen müsse und allerlei Anleitungen zu ihrer zweckmäßigen und gebildeten Erziehung.

Frau Schulzin beantwortete sämmtliche Andeutungen und Instruktionen mit einem trockenen: „Ist schon recht!“ und zog mit der kleinen Pflegbefohlenen sammt ihrem schmalen Koffer ab.

* * *

Lenchens Loos hätte leicht schlimmer fallen können als bei der Tante Schulzin, und sie hat das bis zu ihrem Tod mit Dank anerkannt. Landlust durfte sie einmal in reichem Maße genießen, auch zu essen bekam sie genug.

Aber fragt mich nur nicht wie?

In den Künsten einer feinen Küche war Tante Schulzin nicht erfahren und hielt nichts darauf; wenn nur große Stücke Fleisch auf dem Tisch standen und Schüsseln mit mannhaften Knödeln, eine Suppe, darauf ein schwarzes Meer von Fett schwamm, so dünkte ihr die Mahlzeit vortrefflich bestellt. Lenchen versicherte gar oft in späteren Zeiten, wo es manchmal knapp bei ihr zuzuging, wie sie der Kost der Tante Schulzin zweierlei verdanke: „Erstens habe ich Alles gut genug gefunden, auch das Geringsste, wenn's nur ein klein wenig sorgfältiger gekocht war; und zweitens wenn mich noch so sehr hungerte, durst' ich zu meinem trockenen Brod nur an die dickgeschmälzte Suppe und an die fetten Stücke Kesselfleisch denken; die es am Schlachtag bei der Tante gab, so war ich schon übersatt.“

Die Schule kam der Tante als ein ziemlich un-

nöthiger Luxus für das arme Kind vor: „Wenn die ihren Katechismus beten kann, und einmal den Hauskalender einschreiben, so weiß sie überflüssig genug, zu rechnen wird sie ihr Lebtage nicht viel haben.“ So zeigten denn die Schultabellen von der kleinen Lene eine Menge „Versäumnis wegen häuslicher Geschäfte“ und bei der Visitation bestand sie niemals glänzend. Aber doch kam sie zur Noth durch, sie hatte so gar gutmüthige Augen, und wenn der Lehrer beim Ueberhören endlich ungeduldig fragte: „Nun, Lene, wie heißt's weiter?“ so schaute sie ihn so treuherzig damit an und versicherte ernstlich: „Ja, wenn ich's nur selber wüßte, ich thät's Ihnen ja gern sagen,“ daß er lachen mußte und nicht strafen konnte.

Sie war der allzeit hilfreiche Genius ihrer Mitschülerinnen, den Armen gab sie ihr Besperbrod, Andern wusch sie die Dintenflecken aus den Kleidern, suchte Ihnen verlorene Bälle und holte vergessene Bücher, dafür halfen diese gern den Lücken ihrer wissenschaftlichen Bildung nach, die wirklich hier und da noch hinter den bescheidenen Forderungen der Dorfschule zurück blieb.

Daheim blieb ihr freilich nicht die mindeste Zeit für Schularbeiten, denn die Tante erwarb sich große Verdienste um das Menschengeschlecht dadurch, daß sie die Welt jedes Jahr mit einem neuen Mitglied, in guten Jahrgängen auch mit zweien zugleich bereicherte. Das Ereigniß wurde so ganz in den gewöhnlichen Jahreslauf mit aufgenommen, daß die Nachbarschaft ganz in der Ordnung fand, daß alle Jahre ein kleines Geschöpf weiter um Lene herumkrabbelte; wenn sie im Frühling mit den ersten Gänsekümchen auf den großen Grasplatz hinter dem Hause zog, um allda die jungen Enten und Gänse nebst den hoffnungsvollen Sprößlingen des Hauses zu hüten.

Es war keine Kleinigkeit, ihre verschiedenen Unterthanen hier zu übersehen und im Zaume zu halten, namentlich die muthwilligen Kleinen vor der Gansmutter zu schützen, die beständig mit ausgestrecktem Kragen im Vertheidigungszustand begriffen war, daneben die größeren zu hüten, daß sie nicht in den Ententeich purzelten, und die zwei Kleinsten im Wägelchen zu beaufsichtigen, die in verschiedenen Tonarten schrien und einander gegenseitig aufweckten und sich mit den kleinen, dummen Händlein im Gesicht herumkrabbelten.

[Fortsetzung folgt.]

Ein schöner Charakterzug von König Maximilian Joseph von Bayern. General Lavalette

war durch den heldenmüthigen Entschluß seiner Gemahlin aus dem Kerker und durch die edle Hilfe des englischen Offiziers Wilson glücklich aus Frankreich entkommen; hatte, mit einem regelmäßigen Passe, als Herr Cossart versehen, in Bayern eine Zuflucht gefunden und hielt sich unter der Regide des Herzogs von Leuchtenberg an einem abgelegenen Orte am Starnberger See verborgen, weil die Bourbonnischen Gesandtschaften und Spione überall ihm nachspürten und seine Auslieferung nach Paris erstrebten.

In einer Abendgesellschaft beim Minister von Montgelas und in Gegenwart fast aller Europäischen Gesandten, beging sein Freund, der Herzog von Alberg, die Unvorsichtigkeit, diese Anwesenheit des Verfolgten laut zu verrathen. Hiernach drangen die sämtlichen Gesandten der heiligen Allianz, mit dem Gesandten Frankreichs an der Spitze, in König Max, den General Lavalette auszuliefern. Aber König Max antwortete mit edler Entschiedenheit: „Ein General Lavalette findet sich nirgends in meinem Lande, sondern ein Herr Cossart, dessen Paß vollkommen in gesetzlicher Ordnung ist und der deshalb auch in meinem Lande bleiben kann und bleibt.“

Fruchtpreise.

Winnenden, den 22. October 1857.

Fruchtgattungen.	höchste			mittl.			nieder.		
	fl.	kr.	—	fl.	kr.	—	fl.	kr.	—
Kernen pr. Schfl.	14	30	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel	7	28	7	14	6	54	—	—	—
Haber	8	48	8	7	6	42	—	—	—
Gerste pr. Sri.	1	12	1	14	—	56	—	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reis	1	48	1	40	1	32	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	1	52	1	48	1	36	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Brod- und Fleisch-Taxe.

8 Pfund weißes Kernenbrod	26	fr.
das Gewicht eines Kreuzerwecken	6 1/2	Loth.
1 Pfund Schweinefleisch		
a) ganzes	12	fr.
b) abgezogenes	11	fr.
1 „ Ochsenfleisch	9	fr.
1 „ Rindfleisch	8	fr.
1 „ Kalbfleisch	8	fr.

Schorndorf den 26. Oktbr. 1857.

Stadtschultheißenamt. Pal m.

Gesehen R. Oberamt.
Schindler. Akt.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. J. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 86.

Samstag den 31. October

1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die Orts-Vorsteher haben mit Aufzeichnung der Militärpflichtigen, unter genauer Beobachtung der Vorschriften des Gesetzes und der Instruktion von 1843 über die Verpflichtung zum Kriegsdienst am 1. December zu beginnen und die Listen unter Anschluß der erforderlichen Zeugnisse über diejenigen Militärpflichtigen, welche irgend eine Befreiung anzusprechen haben (Art. 5., 29., 22., 46. des Gesetzes) vor Ablauf dieses Jahres einzusenden. Ferner Zurückgestellte dürfen nicht eingetragen werden.

Die Formularien zu den Rekrutierungs-Listen werden von der hiesigen Buchdruckerei gegen Bescheinigung abgegeben.

Den 27. October 1857.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Schorndorf.

Diejenigen Bürger welche zur Stadtpflege hier mit der Bezahlung der Corp.-Steuer pro 1856/57, Schulgeld pro Georgi 1857, ebenso für erhaltenes Felben- und Stumppenholz, noch im Rückstand sind, werden ernstlich aufgefordert ihre Schuldigkeiten binnen 8 Tagen zu entrichten, widrigenfalls die Säumigen dem Stadtschultheißenamt zur weiteren Verfügung übergeben werden müßten.

Den 29. October 1857.

Stadtpfleger Herz.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

An die Herrn Orts-Vorsteher des Bezirks.

Da es von Interesse ist, die Ergebnisse der heurigen Wein-Ernde des Bezirks näher festzustellen und auch eine Veröffentlichung derselben nur von Nutzen seyn kann, so ersuche ich die Herren Vorsteher der Weinorte zu diesem Zwecke, um gefällige Mittheilung der entsprechenden Notizen, besonders über die

Morgenzahl des tragbaren Feldes, Menge des erzeugten Weines, Gewicht desselben, Preis des Weines, Gesammtserlös, Eimerzahl des eingekelterten Weines und sonstige erhebliche Erscheinungen.

Die meisten dieser Notizen müssen ohnedies von den Aedlern erhoben werden, von welchen sie leicht zu erhalten sind.

Den 29. Octbr. 1857.

Amts-Actuar Schindler.

Schorndorf.

In der untern Mühle kann täglich Erbsen, und jeden Dienstag und Samstag Weizenmehl gemahlen werden.

Schorndorf.

Von den bekannten, Brust- und Hustenleidenden so gut dienenden

Stimmen

habe ich eine neue Sendung erhalten.

Auch ist die beliebte

Ulmer Waschkärke

wieder in feinsten Qualität bei mir eingetroffen.

Carl Arnold,
bei der ehemal. Post